

Konzept des „DIALOG-Praxisnetzwerks für Wissenstransfer und Innovation“

1. Ausgangslage

Um Qualität und Leistungsfähigkeit des Weiterbildungssystems zu verbessern, betreibt das DIE anwendungsorientierte Grundlagenforschung, die auf der Basis (grundlagen-)theoretischer Konzepte die Praxis des Lehrens und Lernens und der Bildungsprozesse Erwachsener erforscht. Forschungsziel ist es, Wissen bereitzustellen, das strukturelle, organisationale und individuelle Voraussetzungen, Prozesse und Wirkungen des Lernens Erwachsener nicht nur *beschreibt*, sondern *erklärt* und fundierte Vorschläge zu *Veränderungen* in Politik und Praxis unterbreitet.

Hierfür sind Kommunikationskanäle zwischen Forschung und Praxis erforderlich, die in beide Richtungen genutzt werden, also um relevante Erkenntnisse der Forschung in die Praxis hinein zu kommunizieren und umgekehrt praktisch relevante Herausforderungen an Forschung zu vermitteln und so praxisrelevante Forschungsfragen zu ermöglichen. Diesem Ziel dienen im Rahmen des DIE-Wissenstransfers ([vgl. DIE 2020](#)) v.a. sog. Praxisnetzwerke. Ihre Aufgabe besteht darin, Perspektiven zu verschränken und Diskurse zu gestalten, Wissensbedarfe zu erheben und Forschung anzuregen. Netzwerke sind auf Dauer gestellte Infrastrukturen für ko-konstruktiven Wissenstransfer (vgl. Spoden / Schrader 2021, S. 13; 16). Als solche sind sie Gelegenheiten, Innovationen im Rahmen von Interventionen zu erproben, deren Wirkungen zu messen, geeignete Verfahren, Instrumente oder Anwendungen zu implementieren und die

Gelingensbedingungen von Implementationen zu ermitteln. Um in der Breite belastbare Empfehlungen geben zu können ist die Forschung dafür auf den Zugang zu möglichst vielen relevanten Akteuren in Bildungsorganisationen angewiesen (vgl. Spoden / Schrader 2021; vgl. Schrader 2019).

Die Ergebnisse des wbmonitors 2018 (Christ et al. 2019) zeigen, dass Weiterbildungseinrichtungen an einem intensiven Austausch mit der Wissenschaft interessiert sind und sich davon einen Nutzen versprechen. Gleichzeitig geben sie an, dass Forschung an ihren wichtigsten Fragen zu wenig interessiert sei. Wenn Forschungsergebnisse vorliegen, wird der ihnen innewohnende praktische Bezug oft nicht genügend erhellet, weshalb sie dann von der Praxis als nicht anschlussfähig bewertet werden. Zugleich haben Einrichtungen nicht immer die Ressourcen, Forschungsergebnisse zu analysieren und auf eigene Handlungslogiken zu übertragen. Als weitere Barriere für die mangelnde Rezeption von Forschung wird die abstrakte Wissenschaftssprache genannt, in der Berichte und Ergebnisse abgefasst sind und von der sich ein praxisorientierter Leserkreis wenig angesprochen fühlt. Zudem wünschen sich die Anbieter die Möglichkeit einer direkten Beratung seitens der Wissenschaft.

In der Wissenschaft wird unter den Perspektiven „Implementation von wirksamen Handlungskonzepten“ (Hasselhorn et al. 2014) und „evidenzbasierte Bildungsreform“ die Frage diskutiert, wie der oben formulierte Anspruch eines erfolgreichen Wissens- und Innovationstransfers

eingelöst werden kann und welche Faktoren ihn positiv beeinflussen. Die Liste relevanter Faktoren ist lang, können doch Rahmen- und Rezeptionsbedingungen auf mehreren Ebenen und bei mehreren Akteursgruppen einflussreich sein (vgl. Schrader et al. 2020, S. 33ff.). Positiven Einfluss haben danach u.a. die Einbindung von Praktikern in die Entwicklung und Pilotierung des Implementationsangebots sowie ein spezifisches Training für diejenigen, die eine Implementierung vor Ort umsetzen sollen (ebd., Abb. 2). Nach Gräsel (2010) spielen der Aufbau und die Qualität von Forschungs-Praxis-Kooperationen eine wichtige Rolle bei einer erfolgreichen Verbreitung von Erkenntnissen oder Konzepten in den Kontext Praxis. Dem Ansatz des Design Based Research (Reeves 2006) folgend können Forschungsfragen im Austausch zwischen Forschung und Praxis entwickelt und Lösungen in der Praxis erprobt und implementiert werden. Auch Autoren der Weiterbildungsforschung sprechen sich dafür aus, Möglichkeiten zu schaffen, in denen es nicht um die Vermittlung von Theorie in die Praxis geht, sondern um Begegnung zwischen Theorie und Praxis (Jütte / Walber 2015). Um Professionalisierungspotenziale für alle Akteure mittels Reflexion zu nutzen, müssen kooperative Arbeitsverhältnisse zwischen dem Wissenschaftssystem und dem Praxissystem im Sinne einer Gestaltung von „shared communities“ geschaffen werden. Dafür bedarf es ihrer Ansicht nach zum einen Kommunikationsstrukturen und zum anderen Ressourcen, die eine solche Art der diskursiven Auseinandersetzung ermöglichen und ihr den Rahmen geben. Das DIALOG-Netzwerk soll ein solcher stabiler Rahmen sein.

Für das Netzwerk gibt es Vorbilder im deutschsprachigen Schulbereich. So treffen sich im Netzwerk zur empiriegestützten Schulentwicklung „EMSE“ ca. 80 mit empirischen Verfahren der Schulentwicklung und Bildungsplanung befasste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Kultus- bzw. Schulministerien, um zweimal im Jahr aktuelle Forschungsergebnisse zu

rezipieren und im Hinblick auf praktische Konsequenzen zu erörtern.

Das Forschungsnetzwerk LEAD (Learning, Educational Achievement, and Life Course Development) und die dazugehörige Graduiertenschule an der Uni Tübingen liefert ein ähnliches Beispiel. Es hat für sich den Anspruch formuliert, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse in Schulen zu gewinnen und diese an die Schulen zurückzumelden. Das Netzwerk sieht in den Schulen wichtige Impulsgeber für relevante Forschungsfragen und Partner für die Durchführung von wissenschaftlichen Studien. Sie zeigen sich ihren Erfahrungen nach aufgeschlossener für Forschung, wenn sie von den Ergebnissen der Forschung selbst profitieren können. Die Zusammenarbeit mit den Schulen wird über Kooperationsverträge gestaltet, in denen die Pflichten für die Schule als auch der Nutzen der Schulen verbindlich abgesichert ist.

Aus den Beispielen und Ausführungen lassen sich Bedingungen für einen gelungenen Wissenstransfer ableiten (vgl. z.B. Christ et al. 2019; Steffens et al. 2019). Er gelingt, wenn:

- eine Aufgeschlossenheit für die jeweilige andere Arbeitslogik / Seite vorhanden ist,
- realistische Erwartungen existieren,
- Fragestellungen aus der Praxis eingebracht werden können, die problemorientiertes Forschen ermöglicht,
- Dialog auf Augenhöhe erfolgt, z.B. in gleichwertiger Partnerschaft,
- Vertrauen in Institutionen und Personen besteht,
- Begründungs- und Handlungswissen kommuniziert wird, das zur Transformation in das eigene Handeln einlädt,
- Produkte gemeinsam entwickelt werden,
- Materialien erstellt werden, die praktisch nutzbar sind,

- Kooperationspartner durch die Öffnung ihrer Praxis für Forschung im Gegenzug exklusiven Zugang zu relevantem Wissen haben,
- Studienergebnisse, zu denen Praxispartner selbst beigetragen haben, ihnen persönlich zurückgemeldet werden.

2. Konzeptidee

Mit der Gründung eines „DIALOG-Praxisnetzwerks für Wissenstransfer und Innovation“ im Jahr 2020 nahm das DIE Forschungs-Praxis-Kooperation dauerhaft ins Repertoire seiner Transfer-Formate auf. Das Netzwerk startete mit 25 Weiterbildungseinrichtungen, die ein hohes Interesse an der Integration von forschungsbasiertem Wissen in ihre Praxis haben und ihrerseits die Forschung des DIE durch die Öffnung ihrer Einrichtungen ermöglichen wollen. Brandt et al. haben nach zwei Jahren des Bestehens die Erfahrungen der Praxismitglieder mit der Zusammenarbeit von Forschung und Praxis ausgewertet und eingeordnet (Brandt et al. 2022). Aufgrund des überwiegend positiven Feedbacks ist im Jahr 2023 eine Erweiterung auf 50 Mitglieder geplant.

Das DIE kann dabei auf positive Erfahrungen aus der Arbeit mit Praxisnetzwerken beim ProfilPASS, in Projektkontexten sowie beim 2019 gestarteten „dialog digitalisierung“ zurückgreifen. Mit der Einrichtung des „DIALOG“-Netzwerks will das DIE noch gezielter als bisher forschungsbasiertes Wissen in die Gesellschaft und insbesondere in die Praxis der Weiterbildung vermitteln und aus der Praxis Anregungen und Fragestellungen in die eigene Forschung aufnehmen.

Vor dem Hintergrund langjähriger Debatten über Möglichkeiten und Schwierigkeiten in der Verständigung zwischen Wissenschaft und Praxis konzeptualisiert das DIE deren Verhältnis nicht als eine anzustrebende „Einheit“, sondern als eines, das „das Augenmerk auf die Berührungspunkte [...] und die Relationierung von Theorie und Praxis unter Anerkennung der

grundlegenden systemtheoretischen Differenz beider Kategorien lenkt“ (Scheidig 2016, S. 127). „Beide repräsentieren autonome, handlungstheoretisch inkompatible Systeme mit je eigenen Logiken, Legitimationsmustern, Funktionen, Interessen, Zielen, Erfolgskriterien und Rahmenbedingungen“ (ebd., S. 126).

Um die Relationierung von Theorie und Praxis erfolgreich zu gestalten, bedarf es Anstrengungen auf beiden Seiten: Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft müssen praktisch relevante Fragestellungen bearbeiten, diese Relevanz ggf. deutlich herausarbeiten, sich um Verständlichkeit bemühen, ohne die nötige sprachliche Exaktheit aufzugeben. Praktikerinnen und Praktiker müssen zur Kenntnis nehmen, dass von der Wissenschaft produziertes Wissen nicht unmittelbar praktisch sein wird. Das DIE setzt darauf, dass die Akteure im Feld ihre professionelle Berufsausübung „als nie abgeschlossenes, fortlaufendes Wechselspiel von handelnder Einlassung auf eine berufliche Handlungspraxis und reflexiver Distanzierung“ (Dewe 2004, S. 322) verstehen und dabei wissenschaftliches Wissen aus der Erwachsenenbildung in den Horizont der von ihnen nachgefragten Wissensbestände einbeziehen.

Das Format „Dialog“ ist somit von der Hoffnung getragen, dass eine Relationierung von Forschungs- und Praxisperspektiven praktisch Handelnden neues Reflexionswissen vermitteln, Handlungs- und Interpretationsrepertoires erweitern und Strategien legitimieren kann. Für Forschende erweitert sich der Blick auf brennende Herausforderungen der Praxis, was die Ableitung praktisch vielversprechender Forschungsfragen erleichtert.

3. Selbstverständnis

Das vom DIE initiierte Praxisnetzwerk möchte eine Gelegenheit sein, die formulierten Bedarfe für einen Wissenschafts-Praxis-Austausch aufzugreifen und so zu einem verbesserten Wissenstransfer in beide Richtungen beizutragen:

Akteure der Weiterbildung profitieren von wissenschaftlichen Erkenntnissen, der Forschung bietet das Netzwerk Gelegenheit, Wissensbedarfe der Praxis aufzugreifen und mit eigenen Forschungsagenden zu verknüpfen.

Das Netzwerk versteht sich als Ort und Treiber von forschungsgestützter Innovation und bietet Gelegenheit, Zukunftsherausforderungen zu identifizieren, kontrovers zu diskutieren und Möglichkeiten auszuloten, wie die Praxis gemeinsam mit der Forschung den Herausforderungen begegnen kann.

Um einen solchen Reflexionsraum zu schaffen, ist eine thematische Offenheit sinnvoll, die lediglich von der folgenden grundlegenden Frage gerahmt ist: „Wie kann die Weiterbildung in Deutschland bestmöglich persönliche Entfaltung, gesellschaftliche Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit für die gesamte erwachsene Bevölkerung ermöglichen?“

Hierzu möchte das Netzwerk praktische Herausforderungen der Praxis aufgreifen und eine Art Labor bieten, in dem konkrete Produkte erprobt und entwickelt werden können. Damit können Einrichtungen auch Einfluss auf Forschungsagenda und Transfertätigkeit des DIE nehmen.

Die thematische Offenheit ermöglicht es, die Arbeit des Netzwerkes methodisch flexibel zu gestalten. Das DIE erhofft sich, verbindliche Feldzugänge für Erprobungen zu erhalten, die gleichzeitig dazu beitragen können, den Transfer von im DIE generierten Wissen zu optimieren.

Die Arbeitsweise und die Themen des Netzwerkes werden von den Partnern selber gesetzt. Das Format kann sowohl den Wunsch nach einem Reflexionsraum bedienen als auch die Erwartung, gemeinsam Innovationen zu erzeugen. Auch die Peer-Beratung von Einrichtungen untereinander kann durch das Netzwerk befördert werden.

So arbeitet das Netzwerk zunächst nach innen und verschränkt die Perspektiven der Anwesenden. Damit Impulse im Feld relevant werden, ist

aber auch eine Außenbeziehung des Netzwerkes zu gestalten. Durch die Einladung von Akteuren aus Wissenschaft und Politik zu den Netzwerkveranstaltungen erhält das Netzwerk Impulse von außen und gibt Impulse zurück. Auf diese Weise trägt das Netzwerk dazu bei, die Entwicklung der Weiterbildung mit zu gestalten und voranzutreiben.

Die Arbeit des Netzwerkes bietet daher nicht nur einen Ort für Transfer sondern auch für eine Reflexion darüber, welcher Bedingungen es für einen gelingenden Transfer bedarf. Ein damit verbundenes Ziel ist die Ableitung von Handlungsempfehlungen für Forschung-Praxis-Dialog in Form einer Handreichung.

Insofern das DIE eine feldweite Vernetzung von Transferpartnern betreibt, bei der sich Akteure aus Praxis und Politik aus Teilfeldern begegnen und gemeinsam geteilte Wissensbestände, Begriffe und Verfahren etablieren können, verbessert das DIE die Bedingungen für eine kollektive Professionalisierung des Praxisfeldes. Im Unterschied zu verbandlichen Zusammenschlüssen wie der KAW – Rat der Weiterbildung oder dem vor ca. 12 Jahren seitens der Politik einberufenen Innovationskreis Weiterbildung geht es dem Netzwerk nicht um weiterbildungspolitische Zielsetzungen. Es bildet einen trägerübergreifenden Diskursraum für inhaltliche, methodische und strukturelle Innovationen. Diese Innovationen können gleichwohl politische Impulse auslösen, die umzusetzen Aufgabe der teilnehmenden Einrichtungen bzw. der sie repräsentierenden Trägerverbände darstellt.

4. Struktur

Das Netzwerk ist bundesweit angelegt und umfasst Einrichtungen, die die Vielfalt des Feldes aus allgemeiner, beruflicher, betrieblicher, politischer, wissenschaftlicher und konfessioneller Bildung repräsentieren.

Im Folgenden wird skizziert, welche Strukturmerkmale für die Zusammensetzung des Netzwerkes ausschlaggebend sind:

Weiterbildung als Hauptangebot: DIALOG vernetzt Weiterbildungsanbieter, die Weiterbildung als alleiniges Hauptangebot oder als Hauptangebot neben anderen Angeboten haben. An einer Forschungszusammenarbeit und am Setzen strategischer Impulse für die Weiterbildung dürften nur Einrichtungen interessiert sein, die Weiterbildung als Hauptangebot haben.

Ausrichtung auf allgemeine und berufliche Weiterbildung: Vertreten sind Einrichtungen mit alleiniger Ausrichtung auf allgemeine oder berufliche Erwachsenen-/Weiterbildung und solche mit beiden Ausrichtungen. Für die Gewichtung bietet die Struktur aus dem wbmonitor eine näherungsweise Orientierung.

Reproduktionskontexte: Alle vier Reproduktionskontexte (nach Schrader 2010) sind im Sample vertreten, also Staat, Unternehmen, Markt und Gemeinschaften. Dabei wurden Staat und Gemeinschaft aufgrund der Feldzugänge und des vermuteten Interesses an einer Forschungszusammenarbeit überproportional berücksichtigt. Bei der Auswahl wurde Sorge getragen, dass Mitgliedseinrichtungen aus möglichst allen Trägerbereichen und Verbandskontexten im Netzwerk vertreten sind.

Regionale Verteilung: Einrichtungen aus ganz Deutschland nehmen teil. Die räumliche Nähe zum DIE wurde aus praktischen Gründen für einen Teil des Samples berücksichtigt. Es wurde darauf geachtet, dass möglichst viele Bundesländer vertreten sind.

Angebotsmerkmale: Das Netzwerk ist aus Einrichtungen zusammengesetzt, die zu denjenigen Themengebieten und Angebotsformen arbeiten, die Gegenstand von DIE-Forschung sind. Dies ermöglicht eine bessere Passung von Praxisbedarfen und forschungsbasierten Innovationen und geeigneten Ansprechpartner/inne/n im DIE. Auch Anbieter digitaler Weiterbildung sind im Sample vertreten.

5. Ausgestaltung der Zusammenarbeit

Das DIE möchte mit dem DIALOG-Praxisnetzwerk für Wissenstransfer eine langfristige soziale Infrastruktur aufbauen. Die Zusammenarbeit wird über eine Kooperationsvereinbarung mit dem DIE für unbestimmte Zeit geschlossen und nach drei Jahren überprüft.

Die Partner im Netzwerk werden von einer strategisch verantwortlichen und sprechfähigen Person vertreten, die möglichst kontinuierlich teilnimmt, um stabile Beziehungen und Vertrauen untereinander zu ermöglichen.

Für mitwirkende Einrichtungen besteht die Möglichkeit, für einen definierten Zeitraum ihre Rolle zu der einer Modelleinrichtung für Forschung auszubauen. Die Zahl solcher Modelleinrichtungen im Netzwerk kann wechseln und sollte bei etwa 2 bis 4 liegen. Hier können konkrete Interventionen oder Innovationen erprobt werden. Die Rolle kann je nach Forschungsanlass wechseln und sollte zu den Interessen und Voraussetzungen der jeweiligen Einrichtung passen. Die Rolle als Modelleinrichtung wird befristet ermöglicht, um Einrichtungen kapazitatativ nicht zu überfordern.

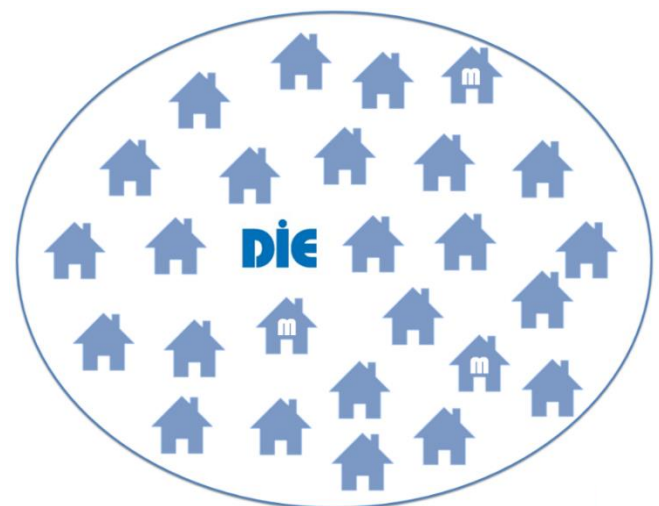


Abbildung: Ideales DIALOG-Netzwerk mit Einrichtungen, darunter drei mit einem „M“ gekennzeichnete Modelleinrichtungen, die aus dem Netzwerk anlassbezogen die forschungsbezogene Partnerschaft mit dem DIE eingehen.

6. Literatur

- Brandt, P., Herbrink, R. & Weiß, M. (2022). Wie gelingt Forschung-Praxis-Zusammenarbeit? Innensichten eines neuen Netzwerks der Erwachsenen-/Weiterbildung. *Bildungsforschung*, 19(2). [Wie gelingt Forschung-Praxis-Zusammenarbeit? Innensichten eines neuen Netzwerks der Erwachsenen-/Weiterbildung | bildungsforschung](#)
- Christ, J., Koscheck, S., Martin, A. & Widany, S. (2019). *Wissenstransfer – Wie kommt die Wissenschaft in die Praxis? Ergebnisse der wbmonitor Umfrage 2018*. [„Wissenstransfer – Wie kommt die Wissenschaft in die Praxis?“ \(bibb.de\)](#)
- Dewe, B. (2004). Wissen, Können und die Frage der Reflexivität. Überlegungen am Fall des beruflichen Handelns in der Erwachsenenbildung. In W. Bender (Hrsg.), *Lernen und Handeln. Eine Grundfrage der Erwachsenenbildung* (S. 321-331). Wochenschau-Verlag.
- Gräsel, C. (2010). Stichwort: Transfer und Transferforschung im Bildungsbereich. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13(1), 7-20.
- Hasselhorn, M., Köller, O., Maaz, K., & Zimmer, K. (2014). Implementation wirksamer Handlungskonzepte im Bildungsbereich als Forschungsaufgabe. *Psychologische Rundschau*, 65(3), 140-149.
- Jütte, W. & Walber, M. (2015). Wie finden Wissenschaft und Praxis der Weiterbildung zusammen? Kooperative Professionalisierungsprozesse aus relationaler Perspektive. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 2015(1), 67-75.
- Reeves, T.C. (2006). Design research from a technology perspective. In J. van den Akker, K. Gravemeijer, S. McKenney & N. Nieveen (Eds.), *Educational design research* (pp. 52-66). Routledge.
- Scheidig, F. (2016). *Professionalität politischer Erwachsenenbildung zwischen Theorie und Praxis. Eine empirische Studie zu wissenschaftsbasierter Lehrtätigkeit*. Verlag Julius Klinkhardt.
- Schrader, J. (2010). Reproduktionskontexte der Weiterbildung. *Zeitschrift für Pädagogik* 56(2), 267-284.
- Schrader, J. (2019). Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung: Auftrag und Selbstverständnis eines Leibniz-Instituts. *Erziehungswissenschaft*, 30(59), 29–36. <https://doi.org/10.3224/ezw.v30i2.04>
- Schrader, J., Hasselhorn, M., Hetfleisch, P. & Goeze, A. (2020). Stichwortbeitrag Implementationsforschung: Wie Wissenschaft zu Verbesserungen im Bildungssystem beitragen kann. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften* 23, 9-59.
- Spoden, C., Schrader, J. (2021). *Gestaltungsorientierte Forschung zu digitalen Lern- und Bildungsmedien: Herausforderungen und Handlungsempfehlungen*. Bonn. [Spoden, Christian; Schrader, Josef: Gestaltungsorientierte Forschung zu digitalen Lern- und Bildungsmedien, Bonn, 2021 \(die-bonn.de\)](#)
- Steffens, U., Heinrich, M. & Dobbeltstein, P. (2019). Praxistransfer Schul- und Unterrichtsforschung – eine Problemskizze. In C. Schreiner, Ch. Wiesner, S. Breit, P. Dobbeltstein, M. Heinrich & U. Steffens (Hrsg.), *Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung* (S. 11-27). Waxmann. [Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung \(waxmann.com\)](#)